

Us em Innerrhoder Witztröckli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«... und hoffen Sie im Hinblick auf ein milderes Examen ja nicht, daß ich wie Kollege Pfürtnner nächstens von einem Dominikanergeneral rausgeschmissen werde!»

Die Sportglosse

Schnee in die Augen gestreut ...

Es gibt Hunderttausende von Skiläufern, die weder Zeit noch Geld noch genügend Übung haben, ihren geliebten Sport während der Wintermonate immer und überall in schneesicheren Regionen zu treiben. Man nennt sie deshalb gerne, aber ungerechterweise, Sonntags-Skifahrer. Als ob es eine Schande wäre, die Woche über hart zu arbeiten und sich am Sonntag in einem leicht zu erreichenden Skigefilde zu entspannen!

So ein Wochenend-Sportler nun möchte gerne wissen, ehe er seine teure Ausrüstung auf das teure Auto schnallt und eine teure Reise unter die Winterreifen nimmt, ob es dort, wo er hingehet, wirklich auch Schnee hat. In den letzten Jahren wurde er sowohl von den Wetterfröschchen als auch von den Schneeberichterstatern oft enttäuscht. Zu oft stellte er fest, daß sich die Schneefallgrenze nicht an die Meteo hielt und ebenso fröhlich bergwärts wanderte wie er selbst. Zu oft auch erkannte er nach Verlesung des Schneebulletins, daß sich Gemeindegebiete hoch hinauf in den ewigen Schnee erstrecken und daß, wenn die Gemeinde Firneglanz ins Mittelland hinab 120 cm Neuschnee meldete, sich

dieser Schnee wohl auf Firneglänzer Boden befand, aber auf dem 3000 m hohen Glüggli-Gletscher, wo, weil die dort hinaufführende Seilbahn die einzige im Betrieb war, wegen des Andranges nicht an mehr als eine oder zwei kurze Abfahrten zu denken war ...

Was tut er also? Er ist besonders weise und ruft ein Hotel seines Zielortes an, wo er die oberste Leitung kennt. Er erkundigt sich nach den Schneeverhältnissen. Unnötig zu sagen, daß die Auskunftgeber immer sagen, es sei Schnee vorhanden, und wenn es zufällig in Strömen regnen sollte, blicken sie zur Küche, sehen den Schneebesen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß für den Sonntagsdessert und verkünden strahlend, weil sie nicht lügen müssen: Jaja, es gebe Schnee in Menge, man möge nur kommen!

Andere, noch weisere, rufen Bekannte an, die im Wintersportort eine Zweitresidenz haben. Doch auch solche Halbeinheimische sehen verständlicherweise immer und überall Schnee – würden Sie etwa zugeben, daß Sie Ihre teure Residenz erworben haben, um mitten im Winter mit Ihren kanariengelben Moonboots im Dreck herumzuwatscheln?

Ja – wie soll der Wochenendskifahrer nur über die wirklichen Schneeverhältnisse die Wahrheit erfahren, wie soll er vermeiden, daß er von den durchtriebenen

Das neue Buch

«Candiani». Eine venezianische Erzählung von N. O. Scarpi. Werner Classen Verlag, Zürich.

So schmal und unscheinbar das Büchlein auch äußerlich erscheinen mag, enthält es doch wohl eine der wichtigsten Schöpfungen aus dem fruchtbaren Schaffen unseres Anekdotenfängers. In diesem bereits während der zwanziger Jahre entstandenen und nunmehr mit Fug und Recht neu aufgelegten Werklein zeigt sich uns Scarpi überraschenderweise von einer ganz anderen Seite – als begabter Novellist, der es glänzend versteht, den kunstvoll gesponnenen Handlungsfaden geschickt über mehrere Ebenen abzuwickeln. Die Hauptperson des Geschehens: Graf Candiani, Sproß eines ruhmreichen venezianischen Geschlechts, das sechs Dogen hervorgebracht hat, hängt schwärmerisch der großen Vergangenheit seiner Vorfahren nach, um schließlich im Traum die raue Wirklichkeit mit all ihren dunklen Machenschaften und blutig endenden Intrigen zu erleben. Es ist N. O. Scarpi großartig gelungen, das Thema dichterisch zu gestalten und zum zeitlos gültigen Gleichnis dafür zu erheben, daß falsche Illusionen lebensfeindlich sind, wo sie den Blick für Realitäten trüben. PH

Berglern Schnee in die Augen gestreut bekommt? Rezept dagegen gibt es wohl keines, aber immerhin sei die folgende Faustregel genannt: Man horche bei solchen Schneegesprächen auf die Festigkeit der Stimme des Befragten und nehme seine Auskunft 3,89 mal so vorsichtig auf wie die Beteuerungen eines Gebrauchtwagenhändlers über die Qualität einer «guten Occasion» ... Captain



Us em Innerrhoder Witztröckli

Enn, wo en Prozeß kha het, het zo sim Avikat (Advokat) gsäät: «Khöreder, Herr Tokter, i ha em Sinn, em Grichtspräsident e chlisches Gschenkli zschicke. I ha grad gmetzged ond etzt los em en Schingge zuechoo.» De Avikat het mit Hende ond Füße degege gweit ond het gsäät, as das jo Bestechig vome Beamte wär. Das wör grad sGegetäl bewirke. De Prozeß ischt denn vebei gange, ond gwonne het en ösen Puuremaa. Zo sim Avikat het de denn gsäät: «Wösch Tokter, seb Gschenkli hani em Grichtspräsident denn glich zuechooloo – aber im Name vo de Gegepartei!» Hannjok

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Stimmt es, daß sich Franz Josef Strauß neuerdings den bildenden Künsten widmet?

Antwort: Im Prinzip ja; allerdings hat das deutsche Volk am 19. November seine Schwarzmalereien nicht akzeptiert.

Zusatzfrage: Sie meinen wohl, er habe den Teufel an die Wand gemalt?

Antwort: Im Prinzip ja, was jedoch als mißglückter Versuch eines Selbstporträts zu bezeichnen ist.

Frage: Können Sie mir die Bedeutung des Fremdworts «Inkongruenz» näher erläutern?

Antwort: Inkongruenz ist das Gegenteil von Uebereinstimmung; zum Beispiel, wenn die Stadt Bern dem Schriftsteller-Pfarrer Kurt Marti den Literaturpreis verleiht, worauf der Regierungsrat desselben Kantons kontrastierend seine Berufung an die theologische Fakultät der Berner Universität ablehnt.

Frage: Ist es wahr, daß die BGB/SVP im Parlament demnächst dafür plädieren will, daß der Einsatz von Mähreschern in der Landwirtschaft verboten werden soll?

Antwort: Im Prinzip ja; denn wie unlängst im Verlaufe der Kavallerie-Debatte vor dem Ständerat ein Vertreter dieser Partei geltend zu machen versuchte, würden die Wurzeln der an der Natur hängenden Bauern aus dem Boden gerissen werden, wenn man sie bei einer allfälligen Auflösung der Kavallerie von Staates wegen zu Panzergrenadiern mache. Dasselbe Argument gilt folglich auch für die Mährescher.

Frage: In der Zeitung lese ich häufig den Ausdruck «Doppelkindergarten». Was ist eigentlich darunter zu verstehen?

Antwort: Ein Doppelkindergarten ist eine soziale Einrichtung zum Vorteil dessen, was gemeinhin aus einem Doppelschlafzimmer hervorgeht. Diffusor Fadinger



BRAUEREI USTER